Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 8 (1995)
Heft: 10

Rubrik: Auf- und Abschwünge

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Preis und Ehre

Baupreis Aarau
Ebenfalls Aarau verleiht nun einen Preis für gute Bauten. Die erste Runde geht an Peter und Christian Frei für ihr Haus am Rain 26 in der Aarauer Altstadt (HP 9/94), einem Beispiel, wie Neues achtungsvoll und selbstbewusst im Alten gebaut werden kann.

Teppichsammler
Richard Hersberger ist Innenarchitekt, Teppichsammler und -händler in Muttenz. Seine Leidenschaft sind Teppiche und Textilien der marokkanischen Nomaden. Mit seiner Sammlung von 2000 Stück gilt er als Kenner der Branche. Das Near Eastern Art Research Center in Washington hat ihn für seine Verdienste mit dem McMullen Award 95 ausgezeichnet.

Zürichberg

Über 200 Leute nahmen an der Hochparterre-Führung im Hotel Zürichberg teil. Bei schönem Wetter führte die Architektin Marianne Burkhalter am 1. Juli durch den Bau. (HP 6-7/95)

Frisierter Rechner

Das ZPG ist kein Revolver, sondern das neue «Zugpersonalgerät der SBB». Das Gerät sieht aus wie ein frisierter Taschenrechner. Dank ihm muss die Kondukteurin z. B. die Kursbücher nicht mehr mitschleppen. Auch Billette, Auskünfte, Wechselkursrechnungen gibt's nun elektronisch. Mit dem Hüllendesign sind die werktätigen Bähnler jedoch nicht zufrieden. Umgehängt mit dem Lederriemen, zerknittert der Tschopen, und das Gerät schlägt gegen Zugbänke und Kondukteurenhüfte. Um dies zu vermeiden, schnallen einige die Tasche wie einen Pistolenhalfter an den Gurt und sehen aus, als müssten sie Rambo zum High-Noon treffen. Dabei, liebe SBB, gäb's für solche Probleme ja blitzgescheite Designer, und Ihr habt ja selber ausgezeichnete.

Dank dem neuen Zugpersonalgerät der SBB muss kein Kursbuch geschleppt werden

Plakatpapierkorb

Ebenfalls an den steigenden Abfallberg gedacht hat die holländische Firma JaJo-Upgrading. Sie macht aus ehemaligen Plakaten den Papierkorb «De Paperbag». Erhältlich ist dieser auffaltbare Papierkorb in den Grössen: «Bureau» (21 x 21 cm, H 43 cm), «Classic» (28 x 28 cm, H 55 cm) und «Large» (40 x 40 cm, H 80 cm). Der Preis beträgt 28, 37 oder 55 Franken plus 5 Franken Versandkosten. Er ist verleimt und an den Kanten vernäht. *Goffredo Loertscher, 4123 Allschwil, 061 / 302 20 50, Fax 061 / 302 20 29.*

Die drei Papierkörbe von der holländischen Firma JaJo-Upgrading sind aus ehemaligen Werbeplakaten gemacht

Baumaschinen statt Menschen

Um rund 20 Prozent, auf 132 800, wurde die Beschäftigtenzahl im Bauhauptgewerbe von 1990 bis 1994 abgebaut. Im gleichen Zeitraum stieg bei den 18 grossen Bauunternehmen, die in der Gruppe der Schweizerischen Bauindustrie (SBI) zusammengeschlossen sind, der Wert der Maschinen und Geräte um gut ein Prozent auf 1,43 Milliarden Franken. 1994 wurde gemäss Erhebung des Schweizerischen Baumeisterverbandes (SBV) neu in Geräte investiert, Maschinen und Baubetriebsmaterial haben um acht Prozent zugenommen. Also wurde vorwiegend Personal entlassen. Verursacht diese Rechnung, dass auf dem Bau immer mehr Arbeitskräfte durch Maschinen ersetzt werden und sich die Baumaschinenhändler zufrieden die Hände reiben können?

Die Sache ist etwas komplizierter. Zwar stellte SBV-Zentralpräsident Heinz Pletscher fest, dass die abgebaute Kapazität durch fortschreitende Produktivität ausgeglichen worden sei. Aber dies ist nicht allein auf die Mechanisierung zurückzuführen. Und die Rezession hat den Baumaschinenhandel durchaus ebenfalls – massiv – getroffen. Gegen 50 Prozent ging der Umsatz in den Jahren 1991 und 1992 zurück. Inzwischen hat sich die Lage auf tiefem Niveau stabilisiert, wie Sani Fattorini (Maveg-Notz), Präsident des Verbandes Schweizerischer Baumaschinen-Fabrikanten und Handelsfirmen (VSBM), erklärt. 1994 brachte auch im Baumaschinenhandel einen (schwachen) Trend nach oben, doch entwickelt er sich momentan nicht weiter. Überkapazitäten sind nach Ansicht von Fattorini in seiner Branche keine mehr vorhanden. Alle hätten abgebaut, wobei auch viel Know-how verlorengegangen sei.

Den Zwang zur Mechanisierung spüre man, «er kommt uns aber nicht zugute», sagt Fattorini. Gegenwärtig wird ersatzweise investiert, die grossen Firmen würden ihre Werkhöfe durchforsten und das Inventar besser nutzen, und zudem werde der Handel durch Maschinenverkäufe bei Betriebsschliessungen oder Kapazitätsabbau konkurrenziert. «Geräteersatz erst bei wirtschaftlich nicht mehr vertretbarem Reparatur- und Revisionsaufwand», heisst zum Beispiel bei der Stuag die Devise.

Die «bauma» in München in diesem Frühjahr war publikumsmässig zwar ein Riesenerfolg. Die Bauunternehmer gingen sich informieren, waren von den Maschinen begeistert – und kauften (fast) nichts. Böse Zungen behaupten gar, es habe so viele Besucher gehabt, weil die Baubranche zu wenig Arbeit habe. So verknüpft Fattorini denn auch keine übertriebenen Erwartungen mit der Baumaschinen-Messe des VSBM vom März 1996 in Bern, an der weit über 100 Aussteller mitmachen.

«Dem starken Wettbewerbsdruck können die Bauunternehmen nur durch einen verstärkten Einsatz von Technologien, eine Steigerung der Kapitalintensität und vermehrte Automatisierung gerecht werden», prognostiziert Roswitha Kruck von der Konjunkturforschungsstelle der ETH (KOF). Das müsste doch auch den Maschinenherstellern und -händlern etwas bringen. «Zukunftsmusik», meint Fattorini dazu. Ob es auch sinnvoll ist, für alles und jedes eine Maschine einzusetzen, ist eine Frage, die man wohl besser nicht einem Baumaschinenhändler stellt.

Adrian Knoepfli